

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 2

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Der Junggesellen-schutzverein

«Gedenket der armen Junggesellen!»

Das ist nicht etwa ein verfrühter Fasnachtsslogan. Und es handelt sich, genau besehen, nicht einmal in erster Linie um richtige, sondern um temporäre Junggesellen, um das, was wir «Strohwitwer» nennen. Die seien nämlich wirklich bedauernswert.

Dies fand jedenfalls der Besitzer des großen Warenhauses «Bon Marché» in Paris. Er hat sich den Strohwitwern und Junggesellen liebevoll zugeneigt, um einem langgehegten Bedürfnis abzuhelfen (das sich offenbar immer mehr zu einer Notlage zuspitzt), indem er einen Spezialdienst gründete, genannt «SOS für den alleinstehenden Mann», «pour Homme seul». (Der Singular macht das Ganze noch pathetischer.)

Dieser Spezialdienst befindet sich im Parterre – schon das ist eine Vereinfachung, da Männer meist ungeduldig auf überfüllte Lifts und Rolltreppen reagieren – wo eine sehr hübsche Hostess den ganzen Tag über auf die, selbst ausgefallensten Anliegen freundlich eingeht, und Wäsche zum Waschen und Kleider zum Reinigen, Flicken und Aufbügeln entgegennimmt.

Ich zweifle, daß allzuvielen «richtigen» Junggesellen den Service in Anspruch nehmen. Denn, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, sind sie in der Regel gelernte Junggesellen und finden sich in den meisten Haushaltangelegenheiten zu recht. Die Glücklichen unter ihnen haben eine Haushälterin, die ihnen all das abnimmt, und die andern sind meist auch nicht so unglücklich, weil ihnen immer irgend ein weibliches Wesen hilfreich zur Seite steht.

Die Strohwitwer dagegen sind meist Arme. Vor eventuellen weiblichen Interimsbekanntschaften wird gewarnt; sie sind für Behebung prak-

tischer Schwierigkeiten nicht zu haben. Da hilft wirklich nur der Junggesellen-Service, wenn Not an Mann ist. Und der Fall kann schließlich für jeden einmal kommen.

Mehr und mehr schicken die Familienväter Frau und Kinder für einen Teil der Ferien allein in die Berge oder ans Meer; in die Sommer- oder Winterferien, oder beides. Und in Frankreich dauern die Sommerferien etwa drei Monate. Während dieser Zeit werden immer mehr Geschäfte «wegen Betriebsferien geschlossen» – was sich ja auch bei uns immer mehr durchsetzt.

Der Papi kann natürlich höchstens einen Bruchteil dieser Ferien mit der Familie verbringen, den Rest der Zeit geht er dem Broterwerb nach und sitzt allein in der Wohnung. Natürlich hat die Mueter dem

Strohwitwer ein Merkblatt hinterlassen, wegen abzuschaltenden Herdplatten, zu schließenden Gashahnen, Abfallkübelzeiten, Pflanzengießen, Wellensittich, Hund oder Katze besorgen usw., das als Alltagsmemento über dem Kühlschrank hängt.

Aber es gibt soviele Notstände, die auch die vorsorglichste Gattin nicht voraussehen kann. Der Mantel des Strohwitwers kann mit der Tasche am Handgriff des Wagens oder sonstwo hängen bleiben und zerreißen; der Badofen kann den Dienst versagen, der Hausschlüssel verloren, eine Fensterscheibe in Trümmer gehen. Aber was da immer geschehen möge, der SOS-Dienst hilft sofort und überall. Er schickt jemanden, der mit dem Hund spazieren geht, und, wenn der Strohwitwer eine Party geben will, bekommt er dafür alles Nötige ins Haus geliefert, auf Wunsch

auch das Bedienungspersonal und Leute, die nachher oder Tags darauf alles abwaschen und die Wohnung putzen. Daß der Strohwitwer, wie gesagt, der hübschen Hostess alles zum Waschen, chemisch Reinigen, Flicken und Aufbügeln bringen kann, wird ihn ganz besonders freuen, nachdem er bestürzt vor seiner gewohnten Kleiderklinik gestanden hat, die «wegen Betriebsferien» geschlossen ist.

Seltsam ist die Aussage der Direktion des «Bon Marché», daß im ganzen nicht so sehr die Strohwitwer vom SOS-Service Gebrauch machen, sondern größtenteils deren Gattinnen, die vor der Abreise, oder sogar vor einem Aufenthalt im Spital oder vor einer Kur, den Dienst benachrichtigen, damit der Papi auch wirklich versorgt ist.

Man könnte daraus auf ein im Fortschritt befindliches Matriarchat schließen. Aber vielleicht spielt dabei noch die Tatsache eine Rolle, daß der SOS-Dienst durchaus seriös ist. Wer immer anfragt (und das geschehe öfter), ob «man ihm eine nette, junge Dame wisse, mit der er einen Abend ausgehen könnte», stößt auf eisige Ablehnung. Außerdem ist der Service bestimmt teuer, und die Gattin trifft bei ihrer Rückkehr sicher gern alles schön sauber und ordentlich an. Warum soll der Papi das nicht arrangieren?

Wir aber hören voller Neid, daß es eine Menschengattung gibt – nämlich die alleinstehenden Männer in Paris –, die zu jeder Tages- und Nachtzeit einen Schreiner, Glaser, Spengler, Schlosser oder Putzer bestellen kann, der dann auch wirklich zur gewünschten Zeit kommt.

Bethli

Eine psychologische Fahrprüfung?

Eine Einsenderin, die «jeden Tag froh ist, wenn sie lebendig wieder heimkommt» (und wer von uns wäre das nicht?), bittet mich, ich solle mich für die psychologische Fahrprüfung ins Zeug legen.





die
wahren Geniesser
gönnen
sich
einen

Merlino
Traubensaft

Ein OVA - Produkt



Nun, ich bin selber nicht Autofahrer, bloß gelegentlicher Mitfahrer, und ich kann deshalb, wie die Einsenderin G. B., in erster Linie lediglich vom Fußgängerstandpunkt aus urteilen. Dabei bin ich mir im klaren, daß ein schlechter und rücksichtsloser Fahrer seine Mitautomobilisten ebenso sehr gefährdet, wie den Fußgängerverkehr.

Angesichts der katastrophalen Unfallziffer stellt Frau G. B. fest, es genüge offenbar nicht, daß ein Fahrer technisch auf der Höhe sei. Ausschlaggebend sei das Verantwortungsgefühl, die ethische Einstellung dem Nächsten gegenüber. Davon bin ich überzeugt.

Ich glaube auch, daß eine psychologische Prüfung, von einem guten Fachmann durchgeführt, sicher mehr als wünschenswert, ja sogar notwendig wäre, und daß sie mindestens so sehr ins Gewicht fallen sollte, wie die technische. Aber leider ist Psychologie keine exakte Wissenschaft und es wäre denkbar, daß zwei Gutachten ganz verschiedenen ausfielen. Dazu kommt, daß man immer wieder erlebt, wie ein Mensch, der im Alltag ein braver, zuverlässiger Familienvater und Berufsmann ist, durch das Brummen des Motors unter seiner Sitzfläche einem merkwürdigen Rauschzustand und Größenwahn verfällt und ins Rasen kommt, um zu zeigen, was sich aus so einem Motor alles herausheben läßt. Es handelt sich da um eine Art modernisierten Zentaur, halb Mensch und halb Motor. Und da, wo der Motor obenaufkommt, kann es dann passieren, daß ein anderer Automobilist, ein Fußgänger, oder auch der Zentaur selber nicht mehr lebendig oder nicht heil und ganz heimkommen. Auch diese seltsame Spaltung müßte im Einzelfalle psychologisch erfaßt und erkannt werden, was sicher nicht leicht ist.

Und doch bin ich der Meinung von Frau G. B., daß eine solche Prüfung und Untersuchung vor der Erteilung der Fahrbewilligung unbedingt notwendig wäre, weil es so einfach nicht weitergehen darf.

Sprechstunde

Es gibt bekanntlich Leute, die keinen Arzt antreffen können, weder im Theater, noch in Gesellschaft, noch auf der Straße, ohne schnell eine Konsultation herauszuschinden. Zu diesen gehört offenbar der «Filmstar mit den mächtigsten Kurven», Jayne Mansfield. Jedenfalls erzählt man sich, sie sei bei einem großen Diner, das ein Producer in Hollywood gab, neben einen bekannten Arzt zu sitzen gekommen und habe sofort angefangen, ihm genau ihre Symptome irgendwelcher Magen-



Die Seite

und Verdauungsbeschwerden zu schildern. Worauf der Tischnachbar: «Ich bin viel zu gewissenhaft, Madame, um Ihnen eine Diagnose ins Blaue zu stellen. Wollen Sie sich bitte ausziehen.»

Natürlich bietet auch Jayne nichts gratis, so daß 1. die Gerechtigkeit, 2. die guten Manieren siegen, und der arme Doktor sich endlich dem Nachtessen widmen konnte.

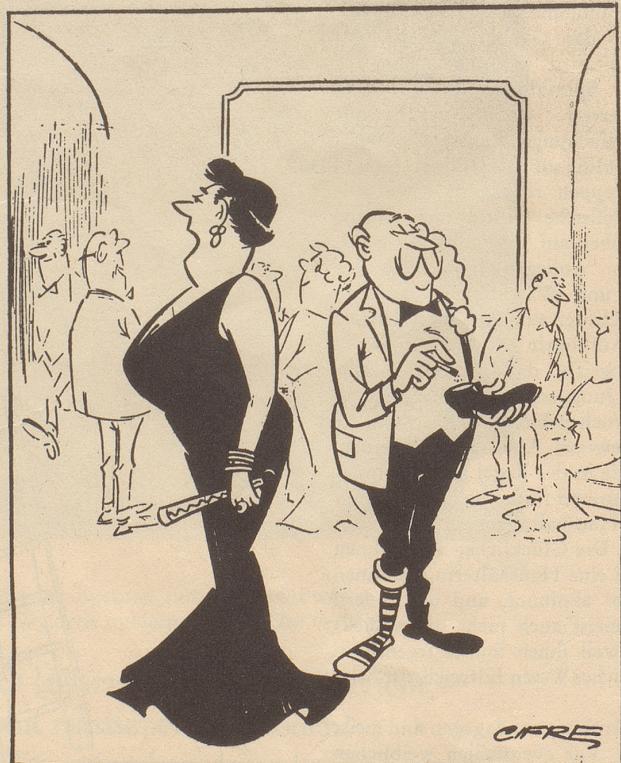
Neuheiten

Wir finden immer wieder in verschiedenen ausländischen Zeitungen zum Teil sehr kummelige Neuerfindungen erwähnt. Leider werden die Bezugsquellen nie angegeben, weil es sich um redaktionelle Seiten handelt und weil Bezugsquellenangaben in den Reklameteil einer Zeitschrift oder Zeitung gehören. Dies

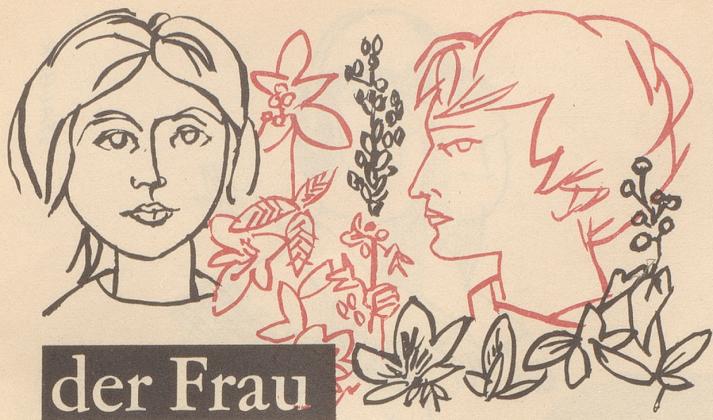
ist der Grund, warum wir dann den gelegentlich anfragenden Lesern keine Bezugsquellen nennen können. Es handelt sich ja auch bei uns nicht um «Reklame im Textteil», sondern darum, zu erwähnen, was so alles erfunden wird auf dieser Welt – oft Unsinniges und gelegentlich sehr Nützliches, das wir selber gerne haben möchten.

Unter den neuesten dieser Neuerfindungen wird erwähnt: ein «Doppelpneu», d. h. ein Pneu mit doppeltem Schlauch. Wenn der eine platzt, kann man auf dem zweiten, heißt es, noch 150 Kilometer fahren. –

Ferner gibt es eine winzige Taschenlampe (auch für Damenhandtaschen geeignet), an der der Hausschlüssel befestigt wird, so daß man auch bei tiefstem Dunkel das Schlüsselloch mühelos findet.



« Johann — bringen Sie dem Herrn einen Aschenbecher! »



der Frau

Für Bridge-, Poker- und andere Spieler gibt es neuerdings eine Maschine, die die Karten mischt, so daß eventuelle «Tricheurs» unter den Mitspielern keine Chancen mehr haben – oder doch ein paar weniger.

Das kleine Erlebnis

Eine meiner Bekannten mußte in Sargans mit einem großen Koffer und ihren zwei Kindern (5- und 3-jährig) umsteigen. Als der Zug einfuhr, kam ein Herr und nahm den Koffer in die Hand. «Bitte, nehmen Sie Ihre Kinder an der Hand, ich werde Ihnen den Koffer an Ihren Platz bringen!» sagte der Herr. Die Frau war froh darüber und beeilte sich, ihren Platz zu finden. Besagter Herr hob den Koffer ins Gepäcknetz und verabschiedete sich. Erst jetzt erkannte sie den Herrn: es war der regierende Fürst von Liechtenstein! Bis sie sich gefaßt hatte, war er natürlich schon weiter gegangen. J Sch

Irgendwo muß doch das noblesse oblige seinen Ursprung haben! B.

Menschenrechte

Die Frauengruppe der radikal-demokratischen Partei Basel-Stadt setzt über ihren Jahresbericht zwei Artikel aus der Erklärung der Menschenrechte.

Viele von uns wissen theoretisch, daß es diese Artikel gibt, aber es ist sicher ganz gut, wenn man sie hier bei uns, wo alles bestens geht in der besten aller Welten, hie und da wieder in Erinnerung ruft:

Artikel 1.

Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geiste der Brüderlichkeit begegnen.

Artikel 21.

Jeder Mensch hat das Recht, an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten seines Landes unmittelbar oder durch frei gewählte Vertreter teilzunehmen.

Jeder Mensch hat unter gleichen Bedingungen das Recht auf Zulassung zu öffentlichen Aemtern in seinem Lande. Sie! da möchte man weit kommen. Das gilt nicht für uns, ich weiß. Aber was machen wir eigentlich im Europarat?

Kleinigkeiten

Sandra Rockefeller heißt die amerikanische Françoise Sagan. Sie ist die Enkelin des «Großen John», und sie hat eben ein Ballett beendet, das das genügsam-bescheidene Leben feiert und die Verachtung des Geldes proklamiert, wie dies viele Leute tun, die vom letzteren zu viel haben. Ein Vorwort zum Ballett hat sie auch geschrieben, worin sie ihr Los beklagt: «Eine Rockefeller sein – das ist ein Gefühl, als sei man ein Goldfisch, der immer



Blick weiter — mach's gescheiter

und sei kein Sklave des Tabaks!
Jeder kluge Mensch weiß heute, dass starkes Rauchen das Kreislaufsystem schädigt und viele andere Gefahren in sich birgt. — Befreien Sie sich also vom Zwang zur Zigarette und von dem in Ihrem Organismus angesammelten Nikotin!

Der Arzt empfiehlt heute eine Nikotin-Entgiftungskur mit

NICOSOLVENS

Bekannt und bewährt seit 30 Jahren.
Verlangen Sie
kostenlose Aufklärung durch die
Medicalia, 6851 Casima (Tessin)

zu in seinem Aquarium herum-schwimmt, und es wäre doch so herrlich, hinaus ins weite Meer schwimmen zu dürfen ...» Warum darf sie nicht? Es gibt doch sicher kein Uebel, das man so leicht los-wird, wie das Geld.

*

An der Place de l'Opéra in Paris hat sich ein kleiner Neger als Schuhputzer niedergelassen. Ueber seinem Kundenstuhl hängt ein Kartonplakat: «Von jedem Paar Schuhe wird der eine gratis gewichst.»

*

Der Chefredaktor wirft einem seiner jungen Reporter vor, daß er immer wieder zu lange Berichte ablieferne, er müsse unbedingt lernen sich kürzer zu fassen. Einmal mehr zieht der junge Mann mit seinem Manuskript ab und kommt gleich darauf zurück, in der Hand seinen neuen Text: «Herr K. kontrollierte gestern vormittag den Lift im Hotel Beau Séjour. Herr K. war fünfundzwanzig Jahre alt.»

*

Ein französischer, politischer Chansonnier hat auf «chanteur de charme» umgesattelt. Grund: sein Vater habe ihm im letzten Sommer gesagt, die Politik wechsle viel zu schnell, das sei eine mühsame und unzuverlässige Sache. Er solle über die Frauen und die Liebe singen, wie andere auch. Frauen und Liebe blieben sich immer gleich.

*

Ein Mailänder Polizist sollte sich kürzlich verheiraten. Braut und Gäste warteten lange Zeit vergebens auf den Bräutigam. Endlich erschien dieser, vollkommen mit Gips und Staub bedeckt und völlig außer Atem: seine Junggesellenfreunde hatten übernacht seine Haustür mit Ziegeln und Gips zugemauert und es ihm überlassen, sich durchzupickeln, so gut er konnte. Furchtbar lustig.

Üsi Chind

Ursula bittet nach dem Frühstück Konfitüre. Ich gebe ihr im Löffeli zu schlecken, jedoch mit der Bemerkung: «Nur ausnahmsweise heute.» Darauf Ursula: «Ja, ja, nur heute, aber morgen ist dann auch wieder heute.» MI



Einen «schlechten Tag» ...

macht man sich meistens selbst. Denn – das ist klar – bei guter Laune geht alles doppelt gut. Und zur frohen Stimmung trägt HENKELL TROCKEN bei.

Darum, wenn Sie mich fragen – gute Laune schafft HENKELL TROCKEN, der Sekt für Anspruchsvolle.

HENKELL TROCKEN

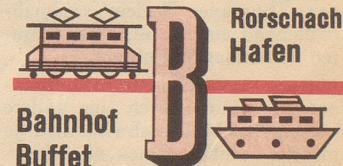
Henkell Import AG. Zürich
Tel. (051) 271897



Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—.

Tel. (083) 36921 Dir. A. Flüeler
Telex 53111



Bahnhof Buffet

H. Lehmann, Küchenchef

Ruhige Nerven dank NEURO-B-Pillen

NEURO-B enthält: Lecithin
Vitamin B1
Magnesium
Phosphor

NEURO-B ist die richtige
Nervennahrung zur Beruhigung und Stärkung Ihrer überbeanspruchten Nerven.

Kurpackung für 1 Monat nur Fr. 14.80.